

Januar 1985 · Nummer 46

Herausgeber: Germanisches Nationalmuseum – Gerhard Bott · Redaktion: Rainer Schoch und Hannelore Deckelnick

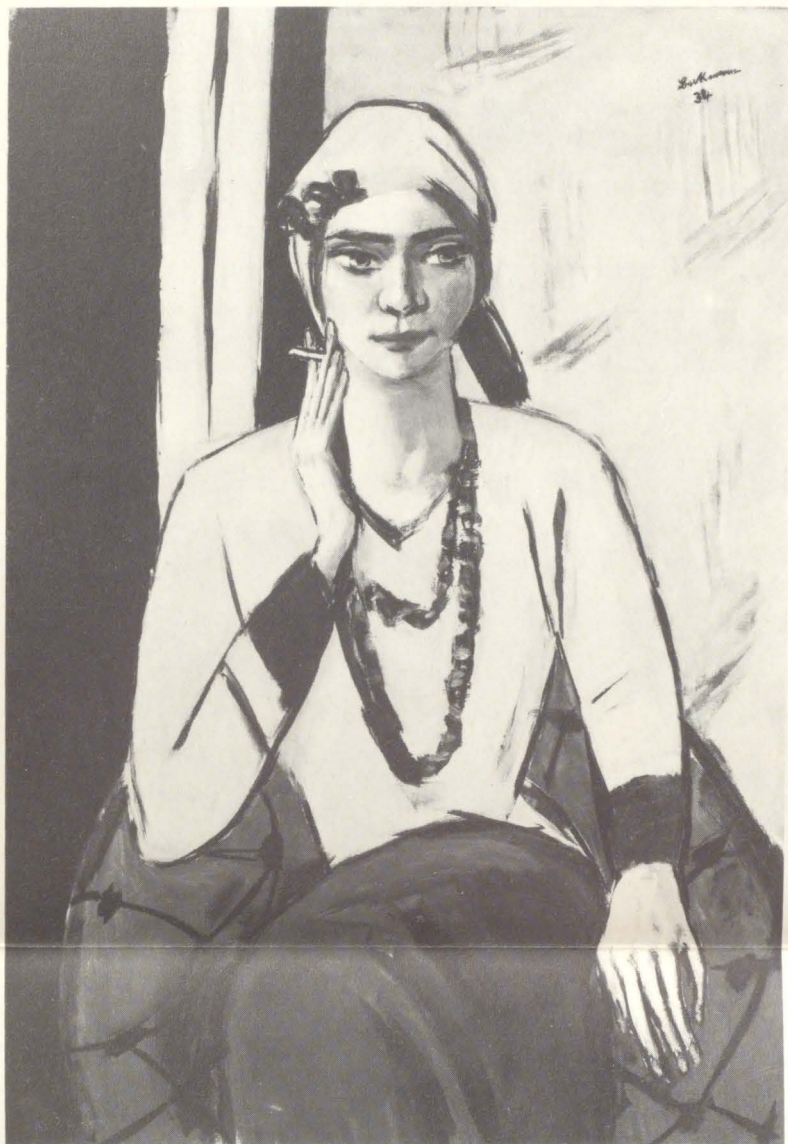
MODERNE MALEREI

AUS DER SAMMLUNG THYSSEN-BORNEMISZA

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum vom 27. 1. – 24. 3. 1985



Pablo Picasso. Harlekin mit Spiegel. 1923. Öl auf Leinwand, 105 x 73 cm.



Max Beckmann, Quappi in Rosa. 1932/34.
Öl auf Leinwand, 105 x 73 cm.

Das Germanische Nationalmuseum zeigt vom 27. Januar bis 24. März 1985 100 Gemälde der Klassischen Moderne aus der Sammlung Thyssen-Bornemisza. Die Auswahl umfaßt Werke der französischen Impressionisten, der deutschen Expressionisten, Beispiele des Kubismus, Futurismus und Surrealismus sowie der abstrakten Kunst, insbesondere des russischen Konstruktivismus. Vertreten sind Künstler wie Monet, Renoir, Degas, Cézanne, van Gogh, Gauguin, Kirchner, Schmidt-Rottluff, Heckel, Nolde, Kandinsky, Jawlensky, Picasso, Braque, Léger, Balla, Severini, Dali, Magritte, Mondrian, Gontcharova und El Lissitzky.

Die Sammlung Thyssen-Bornemisza zählt zu den international bedeutenden Privatsammlungen. Baron Heinrich Thyssen-Bornemisza (1875–1947) hat sie in den zwanziger Jahren aufgebaut. 1932 erwarb er die Villa Favorita in Castagnola

am Luganer See und richtete dort für seine Sammlung europäischer Malerei vom 14.–18. Jahrhundert eine Galerie ein. Nach dem Tode des Gründers machte sein Sohn, Baron Hans Heinrich Thyssen-Bornemisza dieses Museum der Öffentlichkeit zugänglich. Zugleich erweiterte er die Sammlung des Vaters um die Malerei des 19. und 20. Jahrhunderts. Die Früchte seiner Sammlertätigkeit sind jetzt – nach Ausstellungen in den USA, in Japan und England – erstmalig in Nürnberg zu sehen. Darunter befinden sich viele Bilder, die in Deutschland bisher noch nie gezeigt worden sind.

Zu den Hauptwerken der modernen Sammlung gehört Edgar Degas' Pastell "Tänzerinnen in Grün", 1877–79. Der Maler läßt den Betrachter Zeuge einer Ballettprobe werden. Eingefangen im Spiel des Bühnenlichtes erscheint wie eine Momentaufnahme die anmutige

Bewegung der jungen Balletteusen als Impression von duftiger Farbigkeit.

Während die Impressionisten wie Renoir, Sisley, Pissarro oder Monet den flüchtigen Reiz des Augenblicks festhielten, schuf Paul Cézanne eine neue Bildwirklichkeit, eine "Harmonie parallel zur Natur". Seine Kunst steht für die Überwindung des Impressionismus und gilt als bahnbrechend für die Entwicklung der Malerei im 20. Jahrhundert. Cézannes "Bildnis eines Bauern", 1901–06, zeigt menschliche Gestalt und Natur als dichtes Gefüge von Farbformen, die sich zu einer Komposition von transparenter Ferne und geistiger Stille ordnen. Diese Eigenart der Formsprache und Bildarchitektur haben wenige Jahre später die Kubisten aufgegriffen. In der Ausstellung wird dies in Picassos "Mann mit Klarinette", 1911–13 und Braques "Frau mit Mandoline", 1910, anschaulich. Einen Schwerpunkt der Sammlung bildet die Malerei des deutschen Expressionismus. So sind die Mitglieder der Künstlergemeinschaften "Brücke" und "Blauer Reiter" mit wichtigen Bildern präsent. Die Landschaften von Heckel, Nolde, Pechstein oder Schmidt-Rottluff lassen ebenso wie Kirchners Figurenbilder die Symbolkraft der Farbe als gesteigertes Ausdrucksmittel wirksam werden. Dies trifft auch auf Kandinskys "Ludwigskirche in München" und "Murnau, Häuser am Obermarkt", beide 1908, oder die Bildnisse von Jawlensky aus den Jahren um 1909/12 zu. Den Einfluß des Kubismus auf die russische Malerei vor dem 1. Weltkrieg zeigen Werke von Natalia Gontcharova, Olga Rozanova und Mikhail Larionov, die hierzulande weniger bekannt sind. Stark vertreten sind auch die neusachlichen und realistischen Maler der zwanziger Jahre wie George Grosz, Otto Dix, Christian Schad oder Karl Hubbuch. Die magische Härte ihrer Porträts charakterisiert eindringlich das Menschenbild jener Zeit, in dem zugleich soziale Kritik anklingt. Demgegenüber stehen die geometrische Abstraktion der russischen Konstruktivisten oder aber die surreale Bildwelt von Max Ernst, Salvador Dali oder René Magritte.

Die Vielfalt dieser Sammlung beleuchtet das Panorama europäischer Malerei der Klassischen Moderne, doch ist sie vorrangig das persönliche Bekenntnis eines engagierten Sammlers.

(Zur Ausstellung liegt ein Katalog in deutscher Sprache vor, in dem alle Gemälde farbig abgebildet sind. Preis: DM 38.–)

Susanne Thesing

Elfenbeinhumpen mit Reitergefecht

Ein Geschenk der Förderer

Ob des ideellen und finanziellen, zur Nachahmung empfohlenen Engagements derer, die dieses barocke Prunkgefäß dem Germanischen Nationalmuseum stifteten, müßte eigentlich die wehrhafte, silbergessene Minerva-Statuette der Deckelbekrönung –, die auch Beschützerin von Kunst und Wissenschaft ist, auf deren Namen auf dem Turnierschild weisen. Das dort eingravierte Doppelwappen gehört den österreichischen Familien der Grafen Kazianer und von Eyfelsberg zum Weyr.

Der prachtvolle, insgesamt 34 cm hohe elfenbeinerne Deckelhumpen (eigentlich – ohne Henkel – eher ein Pokal oder großer Becher) wurde von dem Augsburger Goldschmied Israel Thelot (1616–1696) mit teilweise vergoldetem Silber gefaßt (Abb. 1). Dreimal erscheinen der Augsburger Pyr – ähnlich Seling 130, 131, 136 – für die Jahre 1680/84 und 1685 und das Meisterzeichen, ein Anker – ähnlich Seling 132 –, was eine ungefähre Datierung um 1680/85 ergibt.

Der Humpen ruht auf drei Klauenfüßen. Ein leicht gewellter einfacher Rand schließt das waffen- und trophäengeschmückte Wulstprofil des Bodens bzw. den Deckel (Dm. 15,8 cm) nach unten ab. In drei quere ovalen Relieffeldern oben zusätzlich noch Reiterkampfszenen in feinsten Treibarbeit.

Der in hohem und flacher werdendem Relief geschnittene Elfenbeinmantel, der sich – der natürlichen Form des Elefantenzahnes entsprechend – nach oben leicht verjüngt, zeigt ein erbittert geführtes Gefecht zwischen helmtragenden "Kürassieren" und leichterer Reiterei, die breitkrepmpige, an einer Seite hochgeschlagene, schleifenverzierte Hüte trägt. Während auf der – hier nicht abgebildeten – Gegenseite zwei "Kürassiere" mit schweren Reiterpistolen anscheinend den Anführer des Gegners bedrohen und ihn gefangenzunehmen suchen, hebt vorn (Abb. 1) die Hauptfigur mit Schnurrbart, Jabot und hohem Helm auf wild steigendem Roß den schweren Säbel gegen den nach links sprengenden Reiter, der ihn mit der Pistole bedroht. Auf der als reale Standfläche vorgezogenen Bodenzone Gefallene und Verwundete beider Seiten, besonders aber von den leichten Reitern, und gestürzte Pferde sowie im Hintergrund oben, im Relief teilweise über- und hinter-



Abb. 1 Prunkhumpen mit Reitergefecht zwischen Kaiserlichen und Franzosen (?). Fassung von Israel Thelot, Augsburg. Um 1680/85?

Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen

Öffnungszeiten

Germanisches Nationalmuseum Kommarkt/Kartäusergasse Tel.: 20 39 71	Deutsche Kunst und Kultur (Frühzeit bis 20. Jahrhundert)	Di mit So 9–17 Uhr Do 9–17 und 20–21.30 Uhr Mo geschlossen 1. 1. geschlossen 6. 1. geöffnet Bibliothek: Di 9–17 Uhr, Mi u. Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr Kupferstichkabinett: Di mit Fr 9–16 Uhr Archiv und Münzsammlung: Di mit Fr 9–16 Uhr
Schloß Neunhof Neunhofer Schloßplatz 2 8500 Nürnberg 90 Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum Tel.: 20 39 71	Dokumente des patrizischen Landlebens vom 16. bis ins 18. Jahrhundert Der Park von Schloß Neunhof ist nach einer mehr als hundertjährigen anderen Nutzung 1979 im Stil eines Parkes des 18. Jahrhunderts rekonstruiert worden. Besuchen Sie auch das Heimatmuseum Neunhof	Von Oktober bis März geschlossen
Albrecht Dürer-Haus Am Tiergärtnerort Tel.: 16 22 71 Völlig erhalten, erbaut 1450–1460. Von Dürer bewohnt von 1509–1528	Gemälde, Renaissance- und Barockmöbel, Glasmalereien	Di–Fr 13–17 Uhr, Mi bis 21 Uhr Sa und So 10–17 Uhr Mo geschlossen 1. 1. geschlossen 6. 1. geöffnet
Stadtmuseum Fembohaus Burgstraße 15 Tel.: 16 22 71	Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur	Di–Fr 13–17 Uhr, Mi bis 21 Uhr Sa und So 10–17 Uhr · Mo geschlossen 1. 1. geschlossen · 6. 1. geöffnet (wegen Renovierungsarbeiten vom 7. bis einschl. 31. 1. 1985 geschlossen)
Tucher-Schlößchen Hirschelgasse 9 Telefon 16 22 71	Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher	Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo–Fr 14, 15 und 16 Uhr So 10 und 11 Uhr · Sa geschlossen 1. 1. geschlossen · 6. 1. geöffnet
Kunsthalle Lorenzer Straße 32 Tel.: 16 28 53	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen 1. 1. geschlossen · 6. 1. geöffnet
Kunsthalle in der Norishalle Marienortgraben 8 Tel.: 201 75 09	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr · Mo geschlossen 1. 1. geschlossen · 6. 1. geöffnet
Gewerbemuseum der Landesgewerbeanstalt Bayern Gewerbemuseumplatz 2 Tel.: 20 17 274	Deutsches und außereuropäisches Kunsthandwerk (Glas, Möbel, Keramik, Metalle)	Mo–Fr 10–17 Uhr Sa und So geschlossen 1. und 6. 1. geschlossen
Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg Patrizierhaus, Karlstraße 13 Tel.: 16 31 64, Verwaltung: 16 32 60	Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr · Mo geschlossen 1. 1. geschlossen · 6. 1. geöffnet
Verkehrsmuseum Lessingstraße 6 Tel.: 219 54 28	Geschichte der Eisenbahn und Post. Originalfahrzeuge und Modelle, Briefmarkensammlung, Modellbahnanlage, Bücherei, Archiv	Mo mit Sa 10–17 Uhr So 10–16 Uhr 1. 1. geschlossen 6. 1. geöffnet
Naturhistorisches Museum „Natur und Mensch“ der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumplatz 4 Tel.: 22 79 70	Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde	Mo, Di, Do, Fr 9.30–17 Uhr Sa 9–12 Uhr Mi und So geschlossen 1. 1. und 6. 1. geschlossen
Staatsarchiv Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01		Mo, Di, Do 9–16 Uhr Mi 9–20 Uhr Fr 9–14.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadearchiv Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 70	Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik	Mo–Do 8–15.30 Uhr Fr 8–15 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadtbibliothek Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 90		Mo–Fr 8–18 Uhr Sa 8–12 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Institut für moderne Kunst Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23 Ausstellungen in der Schmidt-Bank-Galerie Lorenzer Platz 29	Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen	Mo–Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr Sa und So geschlossen Mo–Mi 8–16.00 Uhr Do 8–17.30 Uhr Fr 8–15.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Albrecht Dürer-Gesellschaft Obere Schmiedgasse 64–66 (Pilatushaus) Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands	Ausstellungen, Publikationen, Jahrgabenverkauf an Mitglieder	Geschäftsstelle: Mo–Fr 9–12 und 14–17 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Kunsthaus Karl-Grillenberger-Straße 40 Tel.: 20 31 10	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di–Fr 11–18 Uhr, Sa und So 11–16 Uhr
A. W. Faber-Castell 8504 Stein – Verwaltungsgebäude Tel. 66 79 1	Ausstellungen zeitgenössischer Künstler	täglich 9–18 Uhr (auch an Sonn- und Feiertagen)

Ausstellungen

Thermae Maiores
Das Römerbad von Weißenburg i.B.
(bis Mitte Februar 1985)

Alte Kinderbücher
Stiftung aus einer Privatsammlung
(bis 24. 2. 1985)

Moderne Malerei aus der Sammlung
Thyssen-Bornemisza
(27. 1. bis 24. 3. 1985)

Willem de Zwart · Zeichnungen
(bis 6. 1. 1985)

Siegfried Rischard · Zeichnungen
(12. 1. bis 31. 1. 1985)

Führungen

- 3. 1. 1985, 20.00 Uhr · *Dr. Leonie von Wilckens:*
„Mode und Schmuck auf Gemälden des späten
Mittelalters“
- 6. 1. 1985, 11.00 Uhr · *Dr. Ursula Mende:*
„Die Reichskleinodien in Nürnberg“
- 10. 1. 1985, 20.00 Uhr · *Dr. Ursula Mende:*
„Die Reichskleinodien in Nürnberg“
- 13. 1. 1985, 11.00 Uhr · *Dr. Klaus Pechstein:*
„Deutsche Goldschmiedekunst der Renaissance“
- 17. 1. 1985, 20.00 Uhr · *Dr. Klaus Pechstein:*
„Deutsche Goldschmiedekunst der Renaissance“
- 20. 1. 1985, 11.00 Uhr · *Dr. Kurt Löcher:*
„Ausgefallene Themen auf Gemälden des
16.–18. Jahrhunderts“
- 24. 1. 1985, 20.00 Uhr · *Dr. Kurt Löcher:*
„Ausgefallene Themen auf Gemälden des
16.–18. Jahrhunderts“
- 27. 1. 1985, 11.00 Uhr · *Dr. Anna-Maria Kesting:*
„Bildnisse im 19. Jahrhundert“
- 31. 1. 1985, 20.00 Uhr · *Dr. Anna-Maria Kesting:*
„Bildnisse im 19. Jahrhundert“

Führungen für Kinder und ihre Eltern

- Gabriele Harrassowitz:
13. 1. 1985, 10.30 Uhr:
„Wer möchte ein Ritter sein?“
(Dazu eine Rüstung zum Anprobieren)
- 20. 1. 1985, 10.30 Uhr:
„Kleider machen Leute“
(Verwandlungsspiele mit Rokoko-Kleidern)
- 27. 1. 1985, 10.30 Uhr:
„Ein Kaufmann in der Nürnberger Stadtwaage“
(Fragen an ein Sandstein-Relief von Adam Kraft)

Führungen zum Kennenlernen des Museums

dienstags bis samstags 10.30 und 15.00 Uhr
sonntags 15.00 Uhr

Gruppenführungen nach Vereinbarung

Musica-Antiqua-Konzerte

9. 1. 1985, 20.00 Uhr
Robert Hill, Boston Mass.
Cembalomusik von Bach, Händel
und Scarlatti

Mo–Fr 14, 15 und 16 Uhr
So 10 und 11 Uhr

Hans Schnell · Zeichnungen
(Ausstellung der Albrecht Dürer-Gesellschaft)
(bis 20. 1. 1985)

6. 1. 1985, 11.00 Uhr · Sabine Eckmann:
„Jan Schoonhoven“

Jan Schoonhoven · Gemälde, Zeichnungen, Objekte
(In Zusammenarbeit mit dem Haags
Gemeentemuseum, Den Haag) (bis 20. 1. 85)

20. 1. 1985, 11.00 · Sabine Eckmann:
„Jan Schoonhoven“

Egon Eppich – Retrospektive
(in Zusammenarbeit mit dem Institut für
moderne Kunst)
(bis 20. 1. 1985)

16. 1. 1985, 19.30 Uhr · Dr. Karin Holzamer:
„Egon Eppich“

Industriedesign und Handwerksform
in Bayern
(bis 20. 1. 1985)

nach Vereinbarung

Spielzeugentwürfe
(bis Mitte April 1985)

nach Vereinbarung
Mi 18 Uhr: Vorführung der
Modelleisenbahnanlage

150 Jahre deutsche Eisenbahn

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

Das Nürnberger Schlosserhandwerk
(9. 1. bis Ende März 1985)

Der Luftkrieg in Nürnberg.
Quellen des Stadtarchivs zum 2. Januar 1985
(2. 1. bis 31. 3. 1985)

Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg:

8. 1. 1985, 19.30 Uhr · Ltd. Archvidirektor
Dr. Kuno Ulshöfer, Stadtarchiv Nürnberg
Lichtbildervortrag: Schwäbisch Hall, eine
fränkische Reichsstadt
(im Großen Saal des Luitpoldhauses,
Gewerbemuseumsplatz 4)

Egon Eppich – Retrospektive
(Norishalle bis 20. 1., Schmidtbank-Galerie
und Kunsthaus bis 6. 1. 1985)

Heinz Gappmayr / Gerhard Wittner
Arbeiten für Nürnberg
Schmidtbank-Galerie, 31. 1. bis 8. 3. 1985)

Hans Schnell · Zeichnungen
(im Studio der Kunsthalle,
bis 20. 1. 1985)

Egon Eppich – Retrospektive (bis 6. 1. 1985)
Oskar Koller – Blumenbilder (bis 6. 1. 1985)

22. 1. 1985, 20.00 Uhr
Podiumsgespräch mit Dr. Hermann Glaser
und Wolf Peter Schnetz über
„Literaturförderung der Kommunen“

Peter Kampehl und Lajos Keresztes
(10. 1. bis 16. 2. 1985)

41. Faber-Castell-Ausstellung:
Bernd Zimmer · Landschaftsbilder
(bis 30. 1. 1985)

Vorträge

im Naturhistorischen Museum

9. 1. 1985, 19.30 Uhr · *Helmut Weyrauther*
Farblichtbildervortrag: 30 Jahre eigener
Garten – zu Nutz und Frommen!

10. 1. 1985, 19.30 Uhr · *Hans Strohmaier:*
Farblichtbildervortrag: Die Eidechsen Europas
(Teil I)

16. 1. 1985, 19.30 Uhr · *Dr. Herbert Hahn:*
Farblichtbildervortrag: Mykonos oder die
Zukunft der Erde

17. 1. 1985, 19.30 Uhr · *Werner Schmidt:*
Farblichtbildervortrag: Sehenswertes über und
unter der Erde – Tourenwochen zwischen
Main und Donau

21. 1. 1985, 20.00 Uhr · *Heinz Friedlein:*
Farblichtbildervortrag: Botanische Streifzüge
im Bereich des Genfer Sees

23. 1. 1985, 19.30 Uhr · *Walter Weiß:*
Farblichtbildervortrag: Ginkyoblatt und Lotus-
blüte – Impressionen einer Japanreise

24. 1. 1985, 19.30 Uhr · *Dr. Gerd Tietz:*
Farblichtbildervortrag: Autoschlangen und
handgeschmiedete Nähadeln – noch haben
Touristen Seltenheitswert in Nigeria

31. 1. 1985, 19.30 Uhr · *Hans Strohmaier:*
Farblichtbildervortrag: Die Eidechsen Europas
(Teil II)



Abb. 2 Elfenbeinzylinder. Reitergefecht zwischen Kaiserlichen und Franzosen. Augsburg? Um 1680/90? Stiftssammlungen Klosterneuburg.

einander gestaffelt, weitere Zweikämpfe.

Der Stil der Elfenbeinschnitzerei, die Art der Reliefschichtung, die gewisse Ornamentalisierung (Pferdemähnen z.B., Haare) und die stoffliche Differenzierung verschiedener Oberflächenstrukturen erinnern u.a. an die Art des vor allem auf Jagddarstellungen spezialisierten Johann Michael Hornung (1646 – 1706) in Schwäbisch-Hall, der jedoch auch – ebenfalls an Humpen – Türkenkämpfe, wenn auch in geringerer künstlerischer Qualität, schilderte. Hornungs Lehrer Hans = Johann Jakob Bezoldt (1621–1707) war 1666 bei dem als Elfenbeinkünstler berühmten Leonhard Kern gewesen. Dessen Neffe Achilles Kern wiederum hatte 1663, und zwar gleich in zwei Ausführungen, das Grabmal für den Feldmarschall Melchior von Hatzfeld nach Laudenburg bei Mergentheim bzw. nach Rauschnitz (Prussische) in Schlesien geliefert, an dessen Tumbawänden

– und das scheint für die Verbreitung dieser Themen auch in der Kleinplastik wichtig – Reliefdarstellungen historischer, d.h. fast zeitgenössischer Schlachten zwischen den Schweden unter den Heerführern König Gustav Adolfs und den Kaiserlichen unter Wallenstein und Tilly im Dreißigjährigen Krieg erscheinen.

Für die Komposition und die Hauptgruppen unseres Mantelreliefs hat der Künstler offensichtlich die gleiche, wohl graphische Vorlage wie die folgenden Elfenbeinprunkgefäße verwendet, die alle von verschiedenen Händen geschnitten wurden:

1.

Eine hohe Deckelbüchse in der Fassung des Stuttgarter Jeremias Peffenhauer (tätig 1633–1659) im Grünen Gewölbe zu Dresden (Inv. Nr. II 392), was einen terminus ante für die "inventio" von etwa 1640/50 bedeutete. Hier könnte es sich am ehesten um ein Treffen zwischen

schwedischer leichterer Reiterei und kaiserlichen Kürassieren handeln.

2.

Ein in Augsburg um 1680 von dem Meister Friedrich Schwesternmüller (Seling, 1980, III, Nr. 127, MZ 1760) montierter Humpen in den Musées Royaux d'Art et d'Histoire, Brüssel (J. Destrée, Catalogue des Ivoires..., 1902, S. 80f., Nr. 36 mit Abb.), der noch genauerer Untersuchung bedarf.

3.

Ein ungefaßter Elfenbeinzylinder der Stiftssammlungen in Klosterneuburg (C. Theuerkauff, Elfenbein in Klosterneuburg, 1961, S. 52, Kat. Nr. 23, Abb. 19) zeigt u.a. das französische Lilienbanner bei den leichten Reitern (Abb. 2).

4.

Ein weiterer ungefaßter Humpenzylinder mit reichgraviertem Fonds im Museo di Capodimonte, Neapel (Inv. Nr. 10027-120).

5.

Ein ungemarkter, einfach montierter Humpen in den Gräflisch Schönbornschen Sammlungen Pommersfelden weicht in etwas lockerer Kompositionsweise ab, während der 1761 von Tobias Ludwig Krug in Straßburg gefaßte Elfenbeinhumpen in der Schatzkammer der Residenz zu München (Kat. Nr. 1165) bei ebenfalls abweichender Komposition deutlich Türken als Gegner der huttragenden kaiserlichen Reiter zeigt und die Fortsetzung der Tradition dieser Kampfszenen seit etwa 1630/50 bis weit in das 18. Jahrhundert bezeugt.

Das Thema des neu erworbenen Zylinders läßt sich vielleicht auf ein Gefecht zwischen Kaiserlichen und Franzosen festlegen, denn ein von Elias Adam (um 1669–1745, Meister um 1704) wohl bald nach 1700 in Augsburg gemarkter Elfenbeinhumpen, ehemals in der Sammlung Carl Mayer de Rothschild, Frankfurt/M., zeigt nicht nur die gleiche, noch höher und tiefer gestaffelte Komposition und ähnliche Kostüme, Rüstungen und Waffen, sondern auch das Datum 1704 und die folgende Inschrift auf dem Deckel: "Eugenius und Marlborough zugleich / befreysten hier das Teutsche Reich / und namen dan mit Teutschlands Dank / aus Dieser Kan den Labetrunk" (das Original mir leider nicht bekannt).

Auch unser Prachthumpen könnte bei festlichem Anlaß – zur Feier eines Sieges – benutzt und dann als ausgesprochenes Sammlerstück in die Kunst-, Antiquitäten- oder Raritätenkammer eher eines Fürsten als eines Patriziers oder eines Stiftes gekommen sein, unter denen

man sicher auch den Auftraggeber suchen muß. – Solche Deckelhumpen, mehr oder weniger prachtvoll Deckelbecher und -pokale, Schalen und Platten sowie viele andere Gefäßtypen – wie z.B. "Schiffe" oder Wagen – aus Rhinozeroshorn, Narwalzahn, Bernstein, vor allem aber aus dem kostbaren Elfenbein, gehörten zur

Zier der barocken Tafel und Treasuren, zum Bestand der zahlreichen "Kunst- und Wunderkammern" des 17. und frühen 18. Jahrhunderts, besonders in Süddeutschland.

Alle hier genannten themengleichen Elfenbeinarbeiten sind nach ihrer schnitzerischen Technik und im Reliefstil in verschiedenen Werkstätten entstanden, und zwar

über z.T. längere Zeiträume in ähnlichem Standard. Augsburg ist offensichtlich in den Jahrzehnten nach Georg Petels Tod (1634) und dem Ende des Dreißigjährigen Krieges und um 1700 besonders produktiv gewesen. Das bezeugt auch der Humpen des Israel Thelot. *Christian Theuerkauff*

Als ein ausgesprochener Glücksfall für die Museumsbibliothek erweist sich eine Stiftung von etwas mehr als 200 alten Kinderbüchern, die in Deutschland zwischen 1755 und 1936 erschienen und von denen 136 zur Zeit ausgestellt sind. Diese Privatsammlung arrondiert den beachtlichen Bestand alter Kinder- und Jugendbücher des 17. bis 20. Jahrhunderts, der ab und an bisher durch interessante Einzelstücke gewachsen war. Das Schwergewicht dieser Schenkung bilden die illustrierten Geschichtsbücher des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, also die Kinderbücher im engeren Sinn dieses Wortes. Doch ist mit treffenden Beispielen das gesamte Spektrum dieser vielgestaltigen Buchgattung vertreten, so daß die Ausstellung eine Vitrine mit ABC-Büchern und unterhaltender Literatur zur Unterrichtung in der französischen Sprache füllen kann, wobei Leipzig als Druckort dieser fremdsprachlichen Veröffentlichungen besonders auffällt; diese Lernstoff vermittelnden Kinderbücher reichen in dieser Sammlung vom 18. bis in den Anfang unseres Jahrhunderts.

Eine andere Gruppe von Büchern soll die Freude am Spiel vermitteln, wozu Bilderrätsel und Malbücher gehören, auf spielerische Weise soll mit Geschichtenbüchern aber auch eine religiöse Unterweisung und moralisches Wohlverhalten beigebracht werden. Der Titel eines kleinen Bändchens verdeutlicht das anschaulich: Die musterhaften Kinder, ein Sittenbuch für die hoffnungsvolle Jugend, 1805 in Meißen erschienen.

Fabel- und Geschichtenbücher aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts in dieser Sammlung zeichnen sich durch besonders qualitätvolle farbige Illustrationen aus. Das zahlenmäßige Schwergewicht liegt jedoch auf den Büchern aus der 2. Jahrhunderthälfte, und gerade diese Zeit ist im Altbestand der Museumsbibliothek spärlicher vertreten. Bei aller Erzählfreude an lustigen oder phantastischen Geschichten schwingt auch bei diesen Büchern sehr oft ein moralisch-erzieherischer Unterton mit. Weiter-

Alte Kinderbücher

Stiftung einer Privatsammlung

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg

25. November 1984 – 24. Februar 1985



Zeichnung von Ernst Kreidolf, aus: Münchner Künstler-Bilderbuch für jung und alt. München 1905.

hin gibt es aus dem späteren 19. Jahrhundert illustrierte Ausgaben der Märchen der Brüder Grimm, von Bechstein und Musäus, der Fabeln des Aesop und die Geschichte von Reinecke Fuchs. Dem "Struwwelpeter" konnte eine ganze Vitrine eingeräumt werden, da sowohl die anderen Kinderbücher seines Verfassers Heinrich Hoffmann vertreten sind, als auch die Abwandlungen, die das Struwwelpeter-Thema immer wieder erfahren hat.

Von den berühmten Illustratoren des 19. Jahrhunderts finden sich Werke von Franz Poggi, Hermann Kaulbach, sogar von Hans Thoma und natürlich von Ludwig Richter. Er beeinflusste als Akademielehrer eine große Zahl an Schülern, von denen sich auch einige der Kinder-

buchillustration zuwandten, wie Oskar Pletsch, Theodor Flinzer und Paul Mohn.

Eine Lücke im Bestand der Museumsbibliothek füllen die Jugendstil-Kinderbücher. Bahnbrechend waren auf diesem Gebiete die Engländer; so findet sich auch ein Werk von Kate Greenaway in dieser Sammlung, die einen Illustrationstyp prägte, der bis ins 20. Jahrhundert auch im deutschen Kinderbuch nachwirkte. Die Bücher von Sibylle von Olfers, Ernst Liebermann, der flächenhafte Mosaikstil Heinrich Lefflers und vor allem Ernst Kreidolfs die kindliche Phantasie anregenden Schmetterlingswesen repräsentieren den Stil von der Jahrhundertwende bis in die 20er Jahre.

Elisabeth Rücker

Das Ausstellungsprojekt für 1985



10. Mai bis 25. August 1985

Leben und Arbeiten im Industriezeitalter

Eine Ausstellung zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bayerns seit 1850

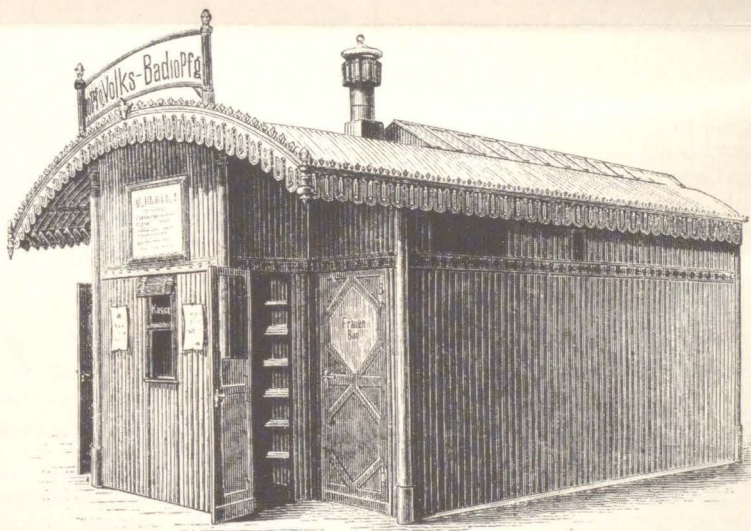
Sozialpolitik um 1900 – "Jedem Deutschen wöchentlich ein Bad!"

Die Forderung, mit der in München 1903 ein Plakat zu einer Veranstaltung über Fragen der Hygiene aufrief, konnte hier auf eine breite Resonanz hoffen. 1901 war das Karl Müller'sche Volksbad eröffnet worden, das heute nach seiner Renovierung als "Jugendstilbad" für besondere Ansprüche gilt. Das Müllerbad bildete jedoch bereits um die Jahrhundertwende einen architektonischen Höhepunkt in der Entwicklung des damals wieder aktuell gewordenen Badewesens.

Vor allem die infolge des Industrialisierungsprozesses besonders hohe Wohndichte in Arbeitervierteln hatte die Auswirkungen unhygienischer Lebensverhältnisse bewußt gemacht. Hinzu traten die häufigen gesundheitsschädlichen Einflüsse am Arbeitsplatz durch gefährliche Arbeitsmaterialien und ungewohnte Maschinen. Nachdem die damit verbundenen Gesundheitsrisiken lange Zeit als unvermeidlich betrachtet wurden, erreichten sie schließlich ein solches Ausmaß, daß über private Notlagen hinaus die volkswirtschaftlichen Folgen nicht mehr zu übersehen waren: eine Überlastung der städtischen Armenkassen und ein zu hoher Produktivitätsausfall. Abhilfe sollte auf verschiedenen Wegen geschaffen werden: Erste Arbeiterschutzmaßnahmen beschränkten die Kinderarbeit und führten die Gewerbeaufsicht ("Fabrikinspektion") ein. Nicht zuletzt unter dem Druck der erstarkenden Arbeiterbewegung schuf der Staat zunächst nur für die politisch gefährlichen gewerblichen Arbeiter ein umfassendes System sozialer Sicherung gegen Krankheit, Unfall, Invalidität und Alter, das auf den vielfältigen, bereits bestehenden Fürsorgeeinrichtungen, etwa den Betriebs- und Gewerkschaftskassen, aufbaute. Wenn auch die Leistungen der Versicherung häufig kaum das Existenzminimum deckten, so boten sie doch vielen Arbeitern erstmals die Möglichkeit einer ärztlichen Versorgung. Die Nachfrage nach medizinischen Leistungen stieg beträchtlich an; entsprechend rasch vermehrte sich die Zahl der Ärzte, die sich ihrer wachsenden gesellschaftlichen Bedeutung bewußt

wurden und sich in Standesorganisationen wie dem Hartmannbund zur Durchsetzung ihrer Interessen zusammenschlossen. Vor allem jedoch entwickelten sie neue Diagnose- und Therapiemöglichkeiten, indem sie die Errungenschaften des technischen Fortschritts, etwa im Bereich der Elektrizität, auch für ihre Arbeit nutzten und neue Erkenntnisse der Hygiene, z.B. in einem veränderten Krankenhausbau umsetzten. Zunehmend erkannten Staat und bürgerliche Öffentlichkeit die Bedeutung einer vorbeugenden und begleitenden Gesundheitspflege, die in der Einrichtung von Gesundheitsämtern, Gesundheitspflegevereinen, Hygienemuseen usw. ihren Ausdruck fand.

ohne allzu hohe Betriebskosten auch im Winter eine vollständige Reinigung ermöglichen. Eine Trennung der Bäder nach Geschlechtern war vorgesehen, wobei die Badeanlagen für Männer zahlreicher eingerichtet wurden als für Frauen. Fast ebenso wichtig war die soziale Differenzierung innerhalb einer Anstalt nach Bädern 1. und 2. Klasse, die sich im Ausstattungskomfort unterschieden. Diesen Zielen entsprach der Typ des Volksbrausebades nach den Plänen des Berliner Arztes Oscar Lassar. An seinen Entwürfen orientierten sich nahezu alle Brausebäder, die in den größeren und mittleren Städten auch in Bayern gegen Ende des vorigen Jahrhunderts errichtet wurden.



Total-Ansicht.

Volksbad nach Lassar für die Hygieneausstellung 1883 in Berlin

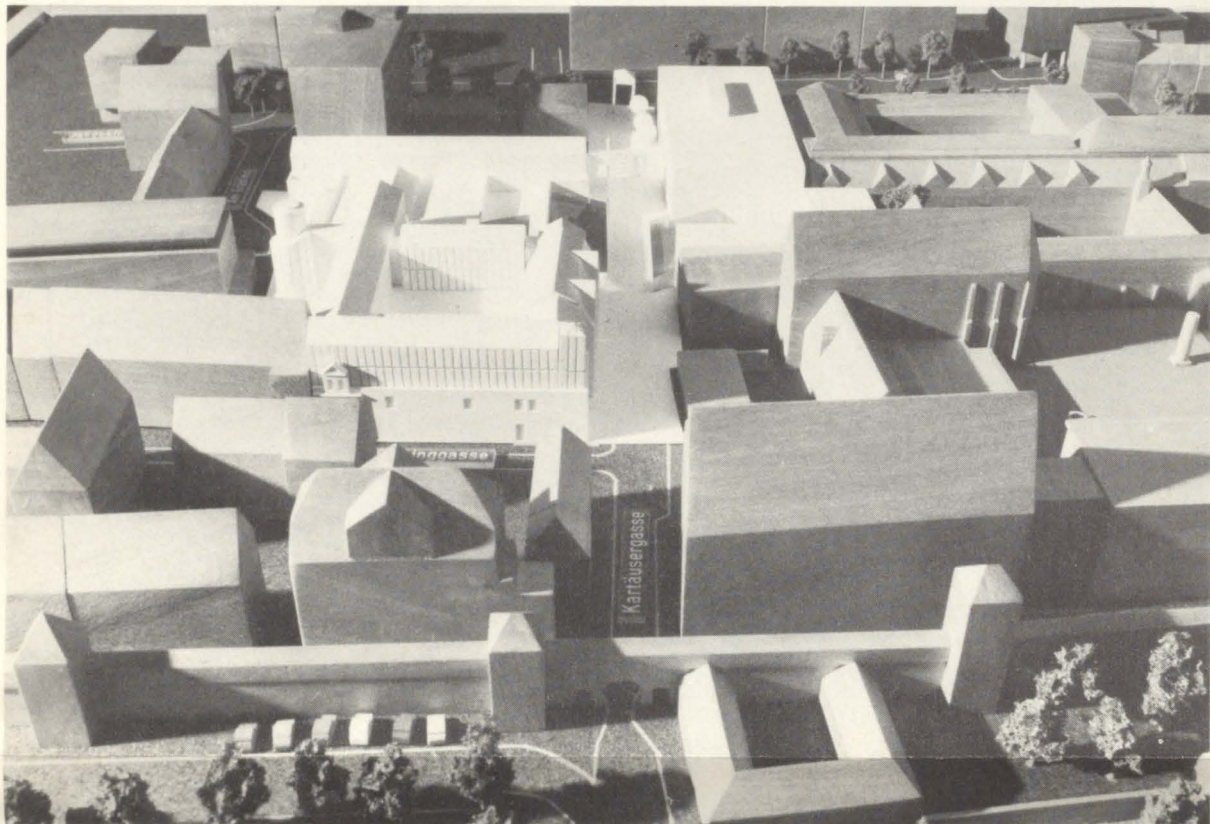
Ausgangspunkt der Bemühungen um eine gesunde Lebensweise war die körperliche Reinlichkeit. Schon früh in Fabrikordnungen gefordert, wurde sie gegen Ende des Jahrhunderts bevorzugter Gegenstand bürgerlicher Reformbestrebungen. Die vielfältigen Überlegungen mündeten in die Schaffung von geeigneten Badeanlagen speziell für die Arbeiterbevölkerung. Die Bäder sollten einer möglichst großen Personenzahl in kürzester Zeit, mit geringem Wasserverbrauch und

Doch schon um die Jahrhundertwende verband sich mit dem Baden nicht nur das Bedürfnis nach Hygiene, sondern auch die Freude an sportlicher Betätigung und an einer auch "lebensreformerisch" geprägten, "natürlichen" Körperkultur, die die großen Volksbäder wie in München, Augsburg oder Nürnberg mit ihren Schwimmhallen, Dampf- und Heißluftbädern jetzt auch breiten Bevölkerungsschichten ermöglichen.

Cornelia Foerster

DER ERWEITERUNGSBAU

Stand der Planung



Modell mit dem Entwurf der Architektengruppe me di um / Höhler Weiss für den Erweiterungsbau des Museums: Blick von Süden

Die Vorbereitungen zu dem geplanten Erweiterungsbau führten zu einem wichtigen Ergebnis. Am 12. November 1984 entschied das Preisgericht, dem Verwaltungsrat und dem Generaldirektor des Museums zu empfehlen, die Hamburg/Aachener Architektengruppe me di um / Höhler Weiss mit der Planung für den Erweiterungsbau zu beauftragen.

Vorausgegangen war dieser Entscheidung ein bundesoffener Architektenwettbewerb. 530 Architekten forderten die Ausschreibungsunterlagen an. 175 Entwürfe wurden Ende März 1984 eingereicht. Nach Vorprüfung der Arbeiten durch das Landbauamt Nürnberg unter der Leitung von Oberbaurat Peter Loew und unter Mitarbeit des Technischen Leiters des Museums Klaus Silomon-Pflug trat das Preisgericht am 24., 25. und 26. Mai 1984 zusammen, um die eingereichten Arbeiten zu beurteilen. Dem Preisgericht gehörten an als

Fachpreisrichter:

Prof. Dipl.-Ing. Fritz Eller, Aachen
Prof. Dipl.-Ing. Werner Fauser, München
Prof. Dipl.-Ing. Herbert Fecker, Stuttgart
Dipl.-Ing. Hans Heid, Ministerialrat, München
Dipl.-Ing. Helmut Megele, Ministerialdirigent, München
Dipl.-Ing. Fritz Moritz Sitte, Präsident, Bundesbaudirektion Berlin
Prof. Dipl.-Ing. Helmut Striffler, Mannheim-Darmstadt
Dipl.-Ing. Erhard Weiß, Ministerialdirektor, Bonn
Ständig anwesender stellvertretender Fachpreisrichter:
Dipl.-Ing. Hans Anton Meyer, Nürnberg

Sachpreisrichter:

Prof. Dr. Gerhard Bott, Generaldirektor, Nürnberg
Dr. Wilhelm Doni, berufsmäßiger Stadtrat, Nürnberg
Prof. Dr. Wolf-Dieter Dube, Generaldirektor, Berlin
Franz Kerschensteiner, Ministerialdirigent, München

Rudolf König, Ministerialrat, Bonn
Dr. Gerhard Mahler, Ministerialrat, München
Walter Scheel, Bundespräsident a.D., Köln

Als sachverständige Berater ohne Stimmrecht wirkten mit:

Prof. Dr. Peter Beye, Direktor, Stuttgart
Dr. Thomas Brachert, Hauptkonservator, Nürnberg
Dr. Bernward Deneke, Leitender Museumsdirektor, Nürnberg
Dr. Michael Petzet, Generalkonservator, München

Zu seinem Vorsitzenden wählte das Preisgericht
Prof. Dipl.-Ing. Helmut Striffler.

Nach eingehender Beratung kam das Preisgericht zu dem Ergebnis, keinen 1. Preis zu vergeben, "da keine Arbeit vorliegt, die solche Heraushebung ermöglicht". Vom Preisgericht wurde ausdrücklich auf die besondere Schwierigkeit der Aufgabe hingewiesen.



Das Preisgericht bei der Arbeit am 24.–26. 5. 1984. Von links nach rechts: W. Scheel, Dr. W. Doni, H. Megele, Prof. H. Striffler.

Die ausgesetzten Preisgelder von insgesamt 224.000 DM wurden wie folgt neu aufgeteilt und vergeben:

I. Preisgruppe je 45.000 DM:

Architekten und Ingenieure *me di um / Höhler Weiss*, Hamburg / Aachen, Falkenried 3, 2000 Hamburg 20

Dipl.-Ing. *Bruno Lambert*, Architekt BDA; Wasserburg Haus zum Haus, 4030 Ratingen

II. Preisgruppe je 33.000 DM:

Dipl.-Ing. *Miroslav Volf*, Dipl.-Ing. *Katharina Hrankovicova*; Unter den Ulmen 150, 5000 Köln 51

von Gerkan, Mark + Partner; St. Benedictstr. 8, 2000 Hamburg 13

Ankäufe je 12.000 DM:

Prof. Dr. Ing. *Jürgen Joedicke*; Dornröschenweg 76, 7000 Stuttgart 80

Dipl.-Ing. *Eduard Kappler*; Zolltafel 5, 8562 Hersbruck

Dr. Ing. *Dietrich Kappler*, Reg. Bmstr.; Zolltafel 7, 8562 Hersbruck
Prof. Dr. Ing. *Walter Mayer*; Innere Cramer-Klett-Str. 11, 8500 Nürnberg

Robert Ingenhoven, Architekt; Breite Str. 96, 4040 Neuss 1

Heckmann + Kristel + Jung, Freie Architekten; Bopsenstr. 28, 7000 Stuttgart 1

Prof. Dipl.-Ing. *Heinz PA. Haunschild*; Leyboldstr. 9, 5000 Köln 51

Sonderankauf 20.000 DM:

Thomas Wolf; Samoastr. 7, 1000 Berlin 65

Adolf Doerfler; Spanische Allee 125, 1000 Berlin 38

Vom Preisgericht wurde empfohlen, die Arbeiten der I. Preisgruppe und den Sonderankauf von ihren Verfassern überarbeiten zu lassen. Dies sollte unter Beibehaltung des jeweiligen Entwurfsansatzes geschehen.

Im Anschluß an die Entscheidung des Preisgerichts wurden mit den Architekten im Museum intensive Gespräche geführt. Dabei wurden alle mit dem Erweiterungsbau zusammenhängenden Fragen eingehend diskutiert, um den Planern ein umfassendes Bild der heutigen Situation des Museums zu geben und aufzuzeigen, welche Erwartungen das Museum und die Öffentlichkeit an die Erweiterung stellen.

Ende Oktober 1984 reichten die Architekten ihre überarbeiteten Entwürfe ein. Nach der Vorprüfung durch das Landbauamt und das Germanische Nationalmuseum trat das Preisgericht am 12. November wieder vollständig zusammen.

Jeder der drei vorgestellten Entwürfe beinhaltet eine charakteristische mögliche Form der Anbindung des Erweiterungsbaues:

Die Hamburg/Aachener Architektengruppe *me di um / Höhler Weiss* bot eine Verbindung über eine Verteilerebene unter der Kartäusergasse an. Mit dieser Lösung ist es möglich, den Charakter der Straße zu erhalten. Der Fußgänger, der den Straßenraum durchschreitet, erhält einen Einblick in das Museum.

Der Rater Architekt *Bruno Lambert* schlug vor, die Kartäusergasse mit einer Spange in Ost-West-Richtung zu überbauen. Dadurch wird im ersten Obergeschoß eine interessante Verbindungsachse zwischen Alt und Neu angeboten.

Die Architekten *Doerfler und Wolf* aus Berlin legten einen Entwurf vor, der eine Bebauung der Kartäusergasse vorsieht. Die geforderte Durchlässigkeit wird über eine "Museumpassage" erreicht. Allerdings entspricht dieser Vorschlag nicht den Forderungen der Stadt Nürnberg, die verlangt, die Kartäusergasse in ihrer heutigen Führung als verkehrsberuhigte Zone zu erhalten.

Das Preisgericht kam nach eingehenden Beratungen zu dem Ergebnis, dem Germanischen Nationalmuseum den Entwurf der Gruppe *me di um / Höhler Weiss* für eine weitere Bearbeitung zu empfehlen. Dies wurde begründet u.a. wie folgt: "Das Prinzip, die Kartäusergasse – streckenweise zur Brücke gemacht –, unter der sich das alte und das neue Museumsareal zusammenschließen, hat seine Leistungsfähigkeit auch in der Überarbeitung bewiesen. Die zusätzlichen Korrekturen im funktionalen Bereich verstärken das positive Bild. Gleichzeitig zeigt sich daraus die Entwicklungsfähigkeit des Entwurfs. Als wichtig und empfindlich zugleich zeigt sich der Bereich des neuen Haupteingangs."

Die Voraussetzungen zum Beginn der Planungsarbeiten durch die Architektengruppe *me di um* sind gegeben. Die Stadt Nürnberg hat als ihren Anteil an der Finanzierung des Erweiterungsbaues das an der Westseite der Kartäusergasse gelegene 4650 qm große Grundstück zur Verfügung gestellt. Vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde für die Planung die notwendige finanzielle Zusage erteilt. In dieser Zusage ist auch die Beteiligung der Bundesrepublik Deutschland an der Finanzierung enthalten.

Klaus Silomon-Pflug